

Honorare für Rechtsbetreuer im Sozialdienst seit zehn Jahren nicht angepasst – Kosten laufen den Trägervereinen davon

Finanziell am Ende

JANINA PATERSON

21.12.2015

Wenn sich Annegret Burke an ihren Berufsstart erinnert, der nun auch schon 25 Jahren zurückliegt, wird sie wehmütig. Die Sozialpädagogin ist Geschäftsführerin und Betreuerin beim Sozialdienst katholischer Frauen in Hannover.

Sie und ihre Kolleginnen werden vom Amtsgericht gerufen, wenn ein Mensch wegen einer Krankheit oder Behinderung nicht in der Lage ist, rechtliche Entscheidungen zu treffen. Die Belastung für die Betreuer werde immer größer. Burnout und andere Krankheiten seien die Folge, sagt Burke. Eines der zentralen Probleme für die Sozialarbeiter ist allerdings auch das Honorar.

Die Betreuer stehen den Menschen in finanziellen, sozialen und gesundheitlichen Angelegenheiten zur Seite. Wie viele Menschen derzeit in Niedersachsen als Betreuer arbeiten, kann Burke nicht genau sagen. Den Sozialarbeitern werden laut Betreuungsgesetz durchschnittlich 44 Euro pro Klienten pro Stunde vergütet. Maximal darf der Betreuer pro Betreutem aber nur 3,5 Stunden im Monat arbeiten.

„Seit zehn Jahren sind unsere Honorare nicht mehr angepasst worden“, sagt Burke. Unterdessen seien allerdings die Lohnkosten, aber auch die Ausgaben beispielsweise für Büroräume, Fahrtickets oder andere Sachkosten, im vergangenen Jahr um rund fünf Prozent gestiegen.

Die meisten Betreuer versuchen das Geldproblem auszugleichen, indem sie mehr Klienten gleichzeitig betreuen, erklärt die Sozialpädagogin. Manche von ihnen hätten die Verantwortung für 58 Menschen wahrzunehmen. „Wir sind diesbezüglich inzwischen an einem Limit angekommen, an dem man die Situation mit höheren Fallzahlen nicht mehr meistern kann“, sagt Burke. Die Sozialarbeiter seien zu stark belastet.

Sollte das Honorar der hauptamtlichen Betreuer nicht angehoben werden, befürchten die Betreuungsvereine ihr Ende. „Man muss damit rechnen, dass in den nächsten Jahren Betreuungsvereine schließen“, sagt Burke. „Die Lage ist ernst.“

Auch das niedersächsische Sozialministerium kennt die Situation: „Die Landesregierung verfolgt die Diskussion um die Vergütung für Berufsbetreuer intensiv“, sagt Ministeriumssprecher Dominik Kimyon. Eine Änderung der Vergütungssätze liege jedoch in der Hand der Bundesregierung – die Länder hätten hier keine eigene Regelungskompetenz. „Zweifelloos würde eine Erhöhung der Vergütung den Bestand der Vereine nachhaltig sichern.“

Dass die Betreuer pro Person nur 3,5 Stunden aufwenden dürfen, hält auch der stellvertretende Landesgeschäftsführer des Sozialverbands Deutschland (SoVD) Dirk Kortylak für entschieden unrealistisch: „Das ist definitiv zu wenig. Die Betreuungsfälle sind in den letzten Jahren immer komplizierter geworden.“ Kortylak fordert, die Honorare zunächst auf 55 Euro und langfristig auf 70 Euro pro Stunde zu erhöhen.

Niedersächsische Betreuungsvereine aller Träger haben nun eine landesweite Kampagne ins Leben gerufen, um die Politik auf die finanziellen Missstände hinzuweisen. „Wir wollen kontinuierlich auf die Politik einwirken, damit nicht nur gesagt wird 'Sie machen eine tolle Arbeit', sagt Sozialarbeiterin Burke. Nur die gesprochene Wertschätzung helfe nicht. „Wir brauchen das Geld.“